

Axel Roderich Werner: System und Mythos: Peter Greenaways Filme und die Selbstbeobachtung der Medienkultur

Bielefeld: transcript 2010, 454 S., ISBN 978-3-8376-1514-2, € 36,80
(Zugl. Dissertation an der Bauhaus-Universität Weimar)

Nach Yvonne Spielmann unternimmt Axel Roderich Werner den zweiten Versuch, das Werk von Peter Greenaway als System zu beschreiben, im Gegensatz zu Spielmann aber nicht als ein System im Sinne des russischen Formalismus, sondern im Sinne eines Luhmann-Systems, d.h. eines selbstreferentiell vernetzten Zusammenhangs von Kommunikationen durch und über Kunstwerke. Diese Kunstwerke sollen ihrerseits zwar nicht selbst Systeme sein, aber in Aufnahme einer weiteren Luhmannschen Theoriefigur bestimmte „Bezugsprobleme“ des Kinos und seiner Möglichkeiten behandeln: das (Problem!?) der Autopoiesis in *Vertical Features Remake* (1978), das Problem der Differenzierung und Asymmetrisierung in *The Falls* (1980), das Problem der Differenz und medialen Kopplung von Wahrnehmung und Kommunikation in *The Draughtsman's Contract* (1982), das Problem der Evolution und der blinden Flecke ihrer Beobachtung in *A Zed & Two Noughts* (1986), das Problem der Temporalisierung und Programmierung in *Drowning by Numbers* (1988), das Problem der Konstruktion und Illusion oder der Beobachtung erster und zweiter Ordnung in *Prospero's Books* (1991), das Problem der Historisierung und Potentialisierung im multimedialen Großprojekt *The Tulse Luper Suitcases* (2003-2004). (S.11) Der Versuch Werners ist nicht nur – angesichts der Tatsache, dass die Werke Greenaways und Luhmanns in gewisser Weise eine „Parallelaktion“ (S.34) darstellen – naheliegend (S.48) und tatsächlich auch schon früher unternommen worden, sondern auch lesenswert. Ob aber die Untersuchung irgendetwas dadurch gewinnt, dass Greenaway(s) Werk selbst als System (statt nur als dessen Beobachtung und Reflexion) konzipiert wird, kann dann doch bezweifelt werden. Auch die Zuordnung der bei Luhmann entnommenen und gegenüber Luhmann verfremdeten „Bezugsprobleme“ zu den einzelnen Filmen

und anderen Kunstprojekten Greenaways wirkt teilweise artifiziell. So ist z.B. die Differenz von Medium und Form u. E. eine Unterscheidung, die von Greenaway – auf der Suche nach der unbeobachtbaren(!) Form des Mediums – durchgehend verwendet, vorgeführt und reflektiert wird, also kaum speziell für *Vertical Features Remake* reserviert werden kann. Insgesamt bleibt der Eindruck, dass hier a) ein gewaltiger Theorieapparat zwar zunächst eingeführt, später aber kaum oder nur zur Reformulierung bereits bekannter Thesen verwendet wird und b), dass der Versuch, Greenaway(s Werk) selbst als System zu konzipieren gelegentlich beiden – Luhmann und Greenaway – Gewalt antun muss; vielleicht auch, weil der Luhmann'sche Theoriekorpus für die Makroebene einer Analyse gesellschaftlicher Zusammenhänge ausgearbeitet wurde und damit für eine Mikrobeobachtung der Form des Mediums Film nicht von sich aus die geforderte Feinkörnigkeit aufweist, also für Zwecke der medienwissenschaftlichen Analyse weiter spezifiziert werden müsste. Dies versucht Werners medienphilosophische Untersuchung nicht, bietet aber eine Vielzahl von Einstiegen und Anregungen dafür.

Barbara Struif (Mainz), Stefan Klingelhöfer (Frankfurt a. M.)